



Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Wissenschaft und Forschung

Zweite Bürgermeisterin

Konzert anlässlich des Unabhängigkeitstages Polens
11. November 2014, 19 Uhr,
Laeishalle, Kleiner Saal, Gorch-Fock-Wall,

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Generalkonsul
sehr geehrter Doyen,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des
konsularischen Korps,
sehr geehrter Herr Professor Lampson,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass ich heute mit Ihnen den
polnischen Unabhängigkeitstag feiern darf. Denn ein

Grund zum Feiern ist dieser Tag nicht nur für jene unter uns, die polnische Staatsbürger sind oder polnische Wurzeln haben.

Der polnische Unabhängigkeitstag ist auch für mich und andere Hamburgerinnen und Hamburger ohne polnische Herkunft von Bedeutung, nicht nur aufgrund der deutsch-polnischen Geschichte.

Mit dem Datum 11. November verbindet sich untrennbar der Gedanke der Unabhängigkeit mit der Idee der Verbundenheit in einem friedlichen Europa. In diesem europäischen Geist wurde der Unabhängigkeitstag nach dem Ersten Weltkrieg ausgerufen, und in diesem Geist wurde er nach der Wende 1989 wieder auf den 11. November festgelegt.

Wenn wir heute Abend die polnische Unabhängigkeit feiern, dann feiern wir auch unsere gemeinsame Vorstellung von einem neuen Europa. Wir feiern 69 Jahre Frieden zwischen Deutschland und Polen. Und

wir feiern die vielen Brücken, die wir seither gebaut haben.

Dieser Brückenbau findet auf politischer und wirtschaftlicher Ebene, in Kultur und Wissenschaft statt. Manche Brücken sind komplexe Bauwerke, andere kommen etwas unscheinbarer daher, sind aber für jene, die sie begehen, gleichwohl enorm wichtig.

Mein Besuch der traditionsreichen Jagiellonen-Universität in Krakau im September 2012 beispielsweise brachte konkrete Ergebnisse: Die Kooperation im Erasmus-Programm konnte deutlich ausgebaut werden.

Das stärkte die Beziehungen zwischen den Hochschulstandorten – neben der bereits seit Jahrzehnten praktizierten Zusammenarbeit mit der Universität Warschau. Insgesamt pflegt die Universität Hamburg zurzeit aktive Kontakte mit 14 polnischen Hochschulen.

Die Hamburger Hochschule für Angewandte Wissenschaften kooperiert ebenso mit der Universität Danzig und die Handwerkskammern in Hamburg und Danzig organisieren ein Austauschprogramm für Auszubildende.

Das alles geschieht aus der Überzeugung, dass nur da, wo es Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen gibt, sei es privat oder in Arbeitszusammenhängen, Vertrauen und Freundschaft wachsen kann. Deshalb ist auch das Engagement der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Hamburg so wichtig. Sie fördert unter anderem wechselseitige Besuche von Theatermachern, Musikerinnen und Musikern und anderen Künstlern.

Viele weitere Brücken entstehen ganz privat und individuell: Viele Hamburger Urlaubsreisende fahren im Sommer an die polnische Ostseeküste oder an die schönen polnischen Seen. Auch von polnischer Seite gibt es ein wachsendes Interesse: Im vergangenen

Jahr zählten wir hier 55.000 Übernachtungen polnischer Gäste.

Ich erzähle das so ausführlich, weil, wie wir alle wissen, die furchtbare Vergangenheit der deutsch-polnischen Beziehungen Auftrag und Verpflichtung sind.

Noch bis zum 19. November ist im Mahnmal Sankt Nikolai eine Fotografie-Ausstellung zum Warschauer Aufstand zu besichtigen. Sie wurde gemeinsam vom Museum des Warschauer Aufstands in Warschau und Trägern in Hamburg konzipiert.

Die verzweifelte Erhebung gegen die national-sozialistischen Besatzer hat sich in diesem Sommer zum 70. Mal gejährt. 1944 wurde Warschau durch Wehrmacht und SS fast vollständig zerstört, 180.000 Zivilisten starben. Wer nicht getötet wurde, kam in Lager oder zur Zwangsarbeit nach Deutschland.

Etwa 6.000 Menschen aus Warschau wurden damals im Konzentrationslager Neuengamme interniert. So

bleibt Hamburg auf traurige Art in der Erinnerung für immer mit dem Warschauer Aufstand verbunden. An der Gedenkveranstaltung am Vorabend des 1. August nahm neben Überlebenden des Aufstands auch der polnische Staatspräsident Bronisław Komorowski teil. Am Tag darauf legte der deutsche Botschafter einen Kranz am Grabmal des Unbekannten Soldaten auf dem Piłsudski-Platz nieder.

So sehr wir der Vergangenheit gedenken, so gegenwärtig ist das heutige Polen in Hamburg. Aktuell leben hier 26.000 Polen, viermal so viele Einwohner haben einen besonderen Bezug zur polnischen Kultur und Sprache.

Hamburgerinnen und Hamburger mit polnischen Wurzeln haben seit vielen Jahren dauerhafte kulturelle Spuren in der Stadt hinterlassen.

Sie haben unter anderem die hier traditionell eher kleinen katholischen Gemeinden belebt sowie Kunst und Kultur bereichert. Im kommenden Jahr wird

Danzig zum zweiten Mal Partnerstadt des beliebten Kulturfests „Altonale“ sein, zu dem wieder mehrere hunderttausend Besucherinnen und Besucher erwartet werden. Und schon zum 12. Mal findet gerade in Hamburg, Lübeck und Hannover das Festival des Neuen polnischen Films statt – in diesem Monat zeigt das Metropolis-Kino eine umfassende Retrospektive mit Produktionen von Krzysztof Zanussi.

Die gegenseitige Neugier erstreckt sich auf Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft des jeweils anderen Landes – und ganz besonders auf die Menschen hinter den Projekten. Mit Recht können wir heute nicht nur von stabilen, sondern auch von freundschaftlichen deutsch-polnischen Beziehungen sprechen.

Meine Damen und Herren,
nicht zuletzt die Wirtschaft profitiert zweifellos vom wachsenden Vertrauen zwischen unseren Ländern und dient zugleich als Motor und Beziehungsstifterin. Polen gehört zu Hamburgs wichtigsten Handels-

partnern, und der gemeinsame Handel entwickelt sich, nach den Rückgängen in der Finanzkrise, wieder gut.

Hamburgs Importe aus Polen beliefen sich im vergangenen Jahr auf stattliche 1,4 Milliarden Euro, die Exporte auf eine Milliarde Euro. Besonders erfreulich ist der Aufschwung im für Hamburg so wichtigen Containerverkehr mit Polen. Im vergangenen Jahr ist die Zahl der abgefertigten Container um mehr als 20 Prozent gestiegen. Auch der neue Feeder-Dienst Poland Express Service hat zu diesem Erfolg beigetragen.

648 Hamburger Unternehmen unterhalten wirtschaftliche Beziehungen mit Polen. Für sie bildet das Land einen wichtigen logistischen Anlaufpunkt zwischen Deutschland und Osteuropa. Polen ist aber auch durch seinen großen Binnenmarkt attraktiv. Außerdem verfügt das Land über gut ausgebildete Arbeitskräfte. Das Interesse am Austausch von Know-how, etwa in den Bereichen Energie und Infrastruktur, ist groß.

Die Mitgliedschaft in der Europäischen Union hat polnischen Produkten und Dienstleistungen einen Markt mit einer halben Milliarde Verbrauchern geöffnet. Wenn im Dezember der bisherige polnische Ministerpräsident Donald Tusk die Präsidentschaft des Europäischen Rates übernimmt, wird die Rolle Polens als Motor der europäischen Einigung noch einmal gestärkt werden. Die aktuelle Entwicklung in der Ukraine hat allerdings auch Sicherheitsfragen wieder relevanter gemacht, die uns Deutsche und alle anderen Nachbarn und EU-Partner Polens nun noch unmittelbarer berühren als früher.

Meine Damen und Herren,
gleich beginnt der musikalische Teil des heutigen Abends. Er belegt einmal mehr, dass deutsch-polnische Kooperationen in der Klassischen Musik keine Seltenheit sind – viele von Ihnen werden die Partnerorchester Hamburger Camerata und Capella Gedanensis aus Danzig kennen.

Einen Bogen zwischen unseren beiden Ländern spannt auch der Pianist Hubert Rukowski, den wir gleich hören werden. Er ist Absolvent der Frédéric-Chopin-Musikakademie in Warschau, sein Konzertexamen legte er an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg ab, wo er 2010 zum Professor berufen wurde.

Sie sehen, oder besser gesagt, Sie werden hören: Das hamburgisch-polnische Thema setzt sich gleich im Anschluss musikalisch fort und ich freue mich mit Ihnen auf ein vielversprechendes Konzertprogramm.

Ich bedanke mich für die Einladung zu dieser Feier und überbringe Ihnen im Namen des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg die besten Wünsche zum Unabhängigkeitstag.

Vielen Dank.